



KOMMENTAR

VON RAJA KRAUS*



Besser heißt noch lange nicht gut

An der Leipziger Hochschule für Telekommunikation bemüht sich die neue Führung um die Verbesserung des Images. Es geht um Schadensbegrenzung und darum, die Fehler der Vorgänger auszumerzen.

Doch auch nach über einem Jahr bleiben viele Fragen offen. Besser heißt eben noch lange nicht gut. Denn an den Zuständen an der HfTL hat sich nur wenig geändert. Der Druckraum: immer noch geschlossen. Die hauseigene Bibliothek: ausgelagert. Das WLAN: funktioniert kaum. Wofür bezahlen die Studenten da eigentlich 250 Euro pro Monat? Das weiß niemand so genau und die, die es wissen sollten, hüllen sich in Schweigen.

Transparenz sieht anders aus. Da wird ein Stipendium aus dem Boden gestampft, um die Studierenden nach und nach an die 250 Euro monatlich zu gewöhnen. Aber das „Mint-Bonbon“ bekommen nicht alle. Wie viele Studierende ganz regulär die 250 Euro monatlich berappen müssen – zu dieser Frage macht die HfTL wieder nur das, was sie am besten kann: schweigen. Klar ist nur, dass viele ausländische Studierende keinerlei Anspruch auf das „Mint-Bonbon“ haben. Nämlich dann, wenn sie einen teuren Vorkurs an einem Bonner Sprachen-Institut besucht haben. Dann zahlen sie sogar doppelt: den Kurs und die Studiengebühren. Wer keinen Einstiegskurs braucht, darf sich regulär auf das Stipendium bewerben. Von Gerechtigkeit keine Spur. Wie viele ausländische Studierende das betrifft? Auch dazu: Schweigen.

Den neuen Leitern der Telekom-Hochschule stünde es gut an, die alten Muster zu durchbrechen. Als Glied in einem Konzern ist das sicher keine leichte Aufgabe. Aber andererseits ist das Geschäftsfeld dieses Konzerns doch Kommunikation.

* Raja Kraus ist Master-Studentin der Journalistik im 3. Semester.

KURZ GEMELDET

HHL-Forschungspreis für Benjamin Hammer

Benjamin Hammer (28) heißt der diesjährige Gewinner des Forschungspreises der Handelshochschule Leipzig (HHL), der mit 500 Euro dotiert ist. Der wissenschaftliche Mitarbeiter forscht zu Strategien von Private-Equity-Investoren zur Wertgenerierung und der Frage, welche ökonomischen Effekte sie bei den von ihnen erworbenen Unternehmen auslösen. Gestiftet wurde der Preis von der Martens & Prahll Versicherungskontor GmbH Leipzig.

Christian Wolff spricht bei HTWK-Ringvorlesung

An der HTWK spricht der ehemalige Thomaskirchen-Pfarrer Christian Wolff am Mittwoch, 4. Januar, zum Thema „Global denken, lokal handeln – wider die Nationalisierung der Politik“. Der ursprünglich für diesen Termin vorgesehene Vortrag von Nadja Maurer muss leider entfallen. Eine Anmeldung für die Veranstaltung am 4. Januar ab 17:15 Uhr in der Karl-Liebknecht-Straße 132 ist nicht nötig, der Eintritt ist frei.

Wissenschaftsprojekt zu japanischen Videospiele

Welche Videospiele werden wo auf der Welt gespielt? Wie werden sie wahrgenommen und lassen sich zeitliche Veränderungen erkennen? Mit dem Projekt „Datenbasierte Spurensuche globaler Einflüsse japanischer Videospielekultur“ will die Universität Leipzig diese Fragen beantworten. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat dafür gut 800 000 Euro bereitgestellt. Die Uni verfügt über einen Bestand von 4500 japanischen Videospiele.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion Crossmedia produziert. Chefredaktion: Dr. Uwe Krüger, Dr. Johannes R. Gerstner, Andreas Lamm. Gesamtprojektleitung: Jun.-Prof. Dr. Markus Beiler. Chefs vom Dienst dieser Ausgabe: Elena Boshkovska, Nina Monecke, Friederike Rohmann. Schreiben Sie uns unter campus@uni-leipzig.de. Campus im Internet: www.lvz.de/campus



Uni-Paulinum ziert Glühwein-Tassen

Hoch die neuen Tassen: Die Uni-Studenten David Holland und Lauren Ramoser prosteten sich im Südtiroler Dorf am Augustusplatz mit Glühwein zu. Erstmals gibt es auf dem Weihnachtsmarkt eine Glühweintasse mit Paulinum und Neuem Augusteum als Motiv. Der Betreiber des Dorfes,

Alois Kapaurer aus der Nähe von St. Walburg, hat sie aus Dankbarkeit produzieren lassen, weil er schon das 16. Jahr vor der Uni seine Speisen und Getränke anbieten kann. Und die Tassen kommen gut an: Mehrere Tausend Stück wurden nicht zurückgebracht. Mehr dazu auf lvz.de/campus

Telekom-Hochschule im Wandel

Neue Führung will strukturelle Probleme beheben / Intransparenz bei Stipendienvergabe bleibt

VON ANNA WULFFERT

Ein Hauch von Veränderung weht in den steinernen Fluren der Leipziger Hochschule für Telekommunikation (HfTL) in Connewitz. Ein neuer Kanzler, zwei neue Geschäftsführer und ein Spezialist für Weiterentwicklung wurden in den letzten Monaten eingesetzt sowie eine neue Grundordnung verabschiedet. „Hier beginnt die Zukunft“ – den Werbeprosper der Hochschule kann man zurzeit auch hochschulpolitisch verstehen.

Rückblick: Vorausgegangen waren all dem größere Verwerfungen zwischen dem Studierenden und der Hochschulleitung (LVZ Campus berichtete). Im Juni 2015 beklagte der Studententrat (Stura) öffentlich eine Reihe von Missständen: Nachdem die Deutsche Telekom AG ihre Hochschule in eine Tochter-GmbH ausgelagert hatte, wurden Studiengebühren in Höhe von 250 Euro pro Monat eingeführt, die dann fast vollständig durch ein intransparentes Stipendium abgegolten wurden. Zudem waren der Fitnessraum und die hauseigene Bibliothek geschlossen worden, dem Druckraum drohte dasselbe Schicksal. Auch vermissten die Studierenden einen Eduroam-Internet-Zugang, wie ihn viele Hochschulen weltweit haben. Studentische Mitspracherechte waren stark eingeschränkt, die Kommunikation mit den Entscheidungsträgern am Hauptsitz der Telekom in Bonn war dürftig.



„Die Ausbildung ist sehr gut, aber für 250 Euro im Monat erwarte ich deutlich mehr.“

Mario Hoffmann Stura-Vorsitzender

Finanzierungsmodell für Studierende sowie Mittel für die Immatrikulations- und Exmatrikulationsfeier. „Wir haben in den letzten Wochen mehr erreicht als in den einundzwanzig Jahren zuvor“, sagt Hoffmann. Doch noch nicht alle Probleme wurden behoben. Die Bibliothek ist nach wie vor geschlossen, ebenso der Druckraum. Einen Eduroam-Internetzugang, den sich laut einer Stura-Umfrage rund 80 Prozent der Studierenden wünschen, gibt es immer noch nicht. Der Fitnessraum wird in Kooperation mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in verringerter

„Wer Harmonie sucht, muss in den Kirchenchor“

Ex-Arbeitsminister Norbert Blüm diskutiert in der Campus-Redaktion über Flüchtlinge, Rente und Medien

VON JULIA REGIS

Vor 13 Jahren war Norbert Blüm schon einmal in Leipzig. Damals wurde er auf dem CDU-Parteitag ausgehuldet, denn er hatte gemeinsam mit vier anderen Delegierten gegen die Einführung einer Kopfpauschale in der gesetzlichen Krankenversicherung gestimmt. Einen „kollektiven Orgasmus“ nennt er diesen Parteitag rückblickend, als der 81-Jährige auf Einladung von Ruprecht Eser und Juniorprofessor Markus Beiler vor Journalistik-Studenten der Uni Leipzig sitzt. Und er bleibt bei seiner Entscheidung: „Es durfte nicht sein, dass jeder, unabhängig von Einkommen und Vermögen, den gleichen Betrag zu zahlen hat!“

Nicht umsonst galt Blüm während seiner 16 Jahre als Arbeits- und Sozialminister unter Helmut Kohl als das soziale Gewissen der CDU. Bis 2001 war er stellvertretender Bundesvorsitzender der Partei, ein Jahr später schied er aus dem Bundestag aus. Von Ruhestand kann aber nicht die Rede sein: 2015 reiste er undercover nach Katar, um sich von der Lage der Gastarbeiter ein Bild zu machen; im März dieses Jahres übernachtete er im Zelt im Flüchtlingslager Idomeni in Griechenland.

Er – der von sich selbst sagt, nie zum „Merkel-Fanclub“ gehört zu haben – stellt sich in der Flüchtlingsfrage hinter

die Kanzlerin. Bei der Verteilung von Asylsuchenden in der EU fordert er härtere Verhandlungen mit Ländern wie Polen und Ungarn. Dabei müsse man auch an die Geschichte dieser Länder erinnern: „Die, die von Europa gerettet wurden, die den Eisernen Vorhang weg haben wollten, die wollen jetzt wieder Zäune bauen. Das kann nicht sein.“ Blüm regt sich auf über Nationalismus, über Donald Trump und die AfD. „Das ist ja wie die Vogelseuche – wir werden umzingelt von der Rückkehr ins 19. Jahrhundert.“ Er plädiert dafür, rechtspopulistischen Strömungen entgegenzutreten, und wünscht sich eine kräftigere, streitlustigere Sprache. Auch die Journalisten müssten nicht nur Fakten, sondern auch Meinung liefern, und so im positiven Sinne „Volkserzieher“ sein. Das ginge aber nur mit gründlicher Recherche und großer Sachkenntnis – und genau die vermisst Blüm oft. Von „Schnellschuss-Journalismus“ spricht der altgediente Politiker und schwärmt von den „goldenen Bonner Zeiten“. Nicht nur sei man



Ex-Bundesarbeitsminister Norbert Blüm bei Journalistik-Masterstudenten an der Leipziger Uni.

Form weiter betrieben. Doch das heikelste Thema sind die Studiengebühren. „Die Ausbildung ist sehr gut, aber für 250 Euro im Monat erwarte ich deutlich mehr“, sagt Hoffmann. Mit den Gebühren wurde ein Stipendium eingeführt: das „Mint-Bonbon“ (Mint steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik), das an fast alle Studierenden vergeben wurde, die Gebühren zahlen müssen. Beim Stura gibt es unterschiedliche Ansichten über die Transparenz bei der Vergabe. Stura-Mitglied Geilhufe sieht noch Verbesserungsbedarf, denn: „Eine vollständige Auflistung der Richtlinien und Anforderungen zum Erhalt des Stipendiums ist bisher online nicht verfügbar.“

Das Stipendium wird beispielsweise nicht an ausländische Bewerber vergeben, die einen speziellen Vorkurs am Steinke-Institut, einer Sprachschule in Bonn, belegt haben. Warum das so ist, will der neue Kanzler der HfTL, Martin Weber, nicht offenlegen: Ob es überhaupt weiter Studiengebühren geben wird, soll bis zum kommenden Sommersemester beschlossen werden. Auch viele andere Dinge, wie das Eduroam-Internet und der Druckraum, nimmt Weber ernst: „Diese Punkte haben wir auf der Agenda.“ Neben seiner Funktion als Kanzler der HfTL arbeitet Weber im Finanzbereich der Telekom in Bonn. Er ist zum Wintersemester 2016/17 angetreten und räumt ein: „Nicht alles,



„Ich will Geschwindigkeit, Ordnung und Klarheit in die HfTL bringen.“

Martin Böhne Deutsche Telekom AG

was an der Hochschule prozessual läuft, läuft optimal.“ Martin Böhne ist der neue Spezialist für Weiterentwicklung. Sein Auftrag ist die „langfristige strategische Neuausrichtung der HfTL“. Der Jurist aus dem Rheinland will „Geschwindigkeit, Ordnung und Klarheit“ hereinbringen. Böhne und Weber wohnen in Bonn, finden das Stichwort „Anfassbarkeit“ aber trotzdem wichtig. Der Stura erhebt regelmäßig Umfragen zur Zufriedenheit, den Wünschen und den Problemen der Studierenden. Wenngleich viele Kritikpunkte sich wiederholen – Verwaltungsmisstände, Bibliotheksschließung, Steckdosenituation – bleibt die positive Wahrnehmung des Mutterkonzerns bestehen: Mehr als 60 Prozent der Studierenden gaben zuletzt an, nach ihrem Studium bei der Telekom arbeiten zu wollen. Stura-Vorsitzender Mario Hoffmann ist einer von ihnen. Doch es gibt nicht genug Jobs für alle Hochschulabgänger und Azubis der Telekom, zudem haben die HfTL-Studierenden keinen vollen Zugang zur internen Jobbörse der Telekom. „Wenn ich meinen Bachelor hier gemacht habe, und erst recht wenn ich meinen Master hier gemacht habe, dann würde ich mir schon wünschen, dass ich diese Möglichkeit bekomme“, sagt Hoffmann. „Das ärgert mich sehr.“ Immerhin, so scheint es, haben sich die großen Kritikpunkte verlagert.

Ost-Studentenwerke setzen auf Lauras nachhaltige Becher



Nachhaltiger Kaffeebecher

„Mein Baby“ nennt Laura Jähnert liebevoll den braunen Pappbecher mit den türkisfarbenen und weißen Tupfen. Denn die 22-jährige Bachelor-Studentin der Medienwissenschaft hat das Design des Gefäßes gestaltet und Anfang des Jahres einen Wettbewerb der ostdeutschen Studentenwerke gewonnen. Von Rostock bis Weimar wird nun bald an allen ostdeutschen Unis aus diesem Coffee-to-go-Becher getrunken – allerdings verläuft der Start asynchron, da die alten Becher zuerst abverkauft werden. So kann Laura Jähnert ihr Werk noch nicht an der heimischen Bauhaus-Universität Weimar in die Hand nehmen, aber in Leipzig.

Das Gefäß, dessen Pappe aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammt, zielt der Slogan „But First Coffee“. Damit habe Jähnert gezielt den Mainstream ansprechen wollen. „Der Spruch ist gerade im Trend, den habe ich schon öfter gelesen. Geschützt ist er aber nicht.“ Und auf einem Kaffeebecher habe sie den Slogan bislang noch nie gesehen – dort würde er aber am besten hinpassen. AW

➔ Video unter www.lvz.de/campus